



Die Kraft des Winds nutzen, um im Seekajak ohne Anstrengung vorwärts zu kommen. Für viele Paddler eine schöne Vorstellung. Björn Nehrhoff von Holderberg hat sich mit dem unterstützenden Segeln befasst und stellt zudem das neue Flat Earth Sails Code Zero vor.

Text/Bilder:
Björn Nehrhoff von Holderberg

Wind of change Segeln im Seekajak

Ein Seekajak mit einem Segel auszustatten kann eine wahre Freude sein und dem Paddeln eine neue Dimension hinzufügen. Allerdings sollten wir gleich zu Beginn einmal die Frage stellen, welches Ziel wir mit der Besegelung unseres Kajaks verfolgen. Denn sprechen wir es gleich zu Anfang ehrlich aus: Das Dahingleiten ohne Anstrengung auf allen Kursen zum Wind, ohne einen echten Paddelschlag machen zu müssen, so wie bei einem richtigen Segelboot mit Kiel, Fock, Großsegel und Pinne wird man im segeltechnisch aufgewerteten Seekajak nicht zu 100 Prozent erwarten können.

Zwar gibt es ja schon lange Faltboote mit Besegelung, und auch neue Systeme, mit denen man sein Boot mittels komplizierten Seitenschwerten und sogar Auslegern umrüsten kann (www.segelkajak.com, www.kayaksailor.com, <http://store.triaksports.com>), doch ist dies in der Regel sehr aufwendig und eher für gelegentliche spezielle Segelausfahrten geeignet, weil dadurch die restlichen Funktionen eines Seekajaks stark eingeschränkt werden.

Wer möchte schon ständig nur kurze Paddelschläge machen, weil das Segel im Weg ist, mit einer riesigen Schwertanlage in der Brandung anlanden, durch Felsengärten navigieren oder jedes Mal die Schwertanlage abbauen, um an die Gepäckluke zu kommen? Es soll hier daher das unterstützende Segeln behandelt werden und nicht das Segeln als Selbstzweck, denn dann sollte man sich lieber gleich ein richtiges Segelboot zulegen.

Folglich sind wir auf der Suche nach einem System, das mit möglichst wenig Aufwand montiert werden kann, das Paddeln nicht einschränkt, auch während der Fahrt wegen der Sicherheit leicht zu setzen und zu senken ist und natürlich trotzdem möglichst effektiven Segelspaß bereitet.

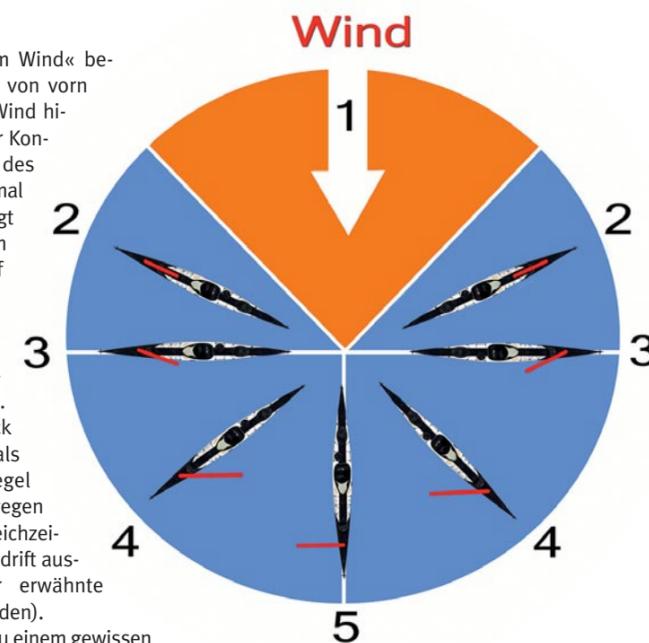
Grundlagen des Segelns

Doch zunächst wollen wir einmal die Grundlagen des Segelns in einem kleinen Crashkurs betrachten. Mit einem Segel kann man niemals gegen den Wind »fahren«, sondern immer nur in einem bestimmten Winkel dazu. Die Grafik oben rechts zeigt an, wie reine Segelboote mit dem Wind umgehen können:

1. »Im Wind«: Zeigt den Bereich an, in dem man nicht segeln kann (oranges Kuchenstück). Als Paddler haben wir den Vorteil, hier mit gesenktem Mast gegenanpaddeln zu können, während die Segler ihren Motor einsetzen müssen.

2. Dieser Kurs wird als »Am Wind« bezeichnet, da der Wind seitlich von vorn bläst. Wie weit Segler in den Wind hinein segeln können, ist von der Konstruktion und Effektivität des Segelboots abhängig. Der maximal erreichbare Winkel für Segler liegt bei etwa 30 bis 50 Grad vom Wind weg. Das Segel wird auf diesem Kurs so nah wie möglich an der Bootsmittle gefahren (dicht geholt). Liegt ein Ziel genau »Im Wind«, können es Segelboote nicht direkt erreichen. Sie »kreuzen« daher im Zickzack gegen den Wind. Wenn wir als Seekajaker ein passendes Segel haben, können auch wir etwas gegen den Wind kreuzen, wenn wir gleichzeitig paddeln, um die seitliche Abdrift auszugleichen (oder das zuvor erwähnte System aus Schwerten verwenden).

Das Paddeln ersetzt also bis zu einem gewissen Grade die Schwerte und Kiele. Es kann die seitliche Abdrift aber nicht ganz verhindern. So kommt es einem anfangs bei stärkerem Wind etwas komisch vor, wenn man gleichzeitig paddelnd und segelnd leicht seitlich versetzt wird. Dass man trotzdem schneller ist, als würde man nur paddeln, merkt man erst, wenn man einen Mitpaddler ohne Segel an der Seite hat.



Die im Text erläuterte Grafik zeigt die verschiedenen Kurse, die man mit dem Segel zum Wind fahren kann.

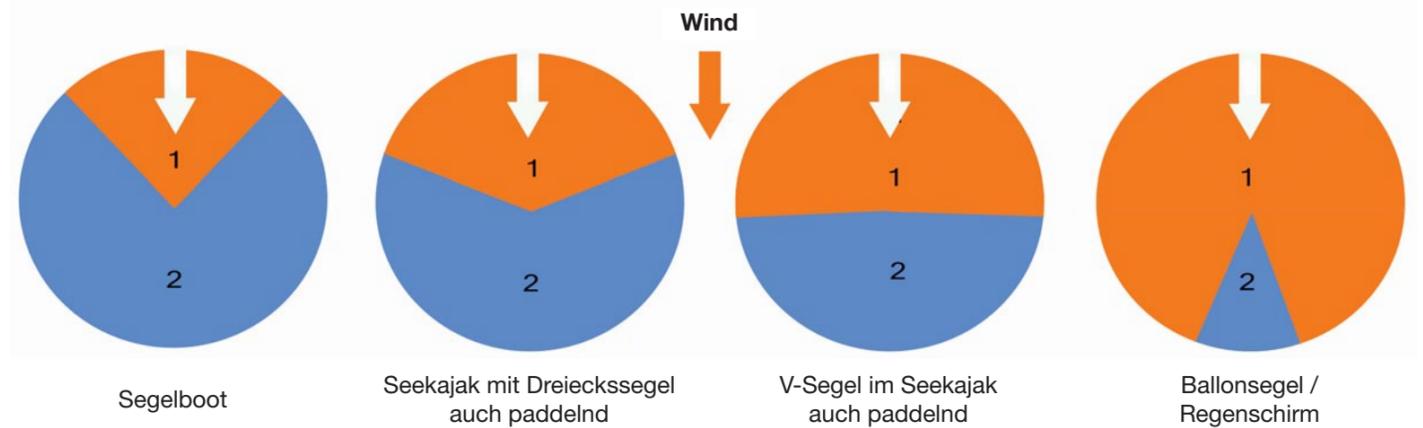
Segel oder nicht? Ohne viel zu paddeln zieht man segellosen Mitpaddlern (im Hintergrund) schon bei mittleren Windstärken mühelos davon.





Man muss immer bereit sein zu einer Stütze mit dem Paddel, wenn es zu Windböen kommt (links).

Die blaue Farbe in der Grafik rechts zeigt, in wie weit der Wind mit verschiedenen Segelkonstruktionen auf dem Kajak im Vergleich zum Segelboot genutzt werden kann.



Moment des Segel-Dichtholens nach einer Wende (unten).



Da der Wind auf diesem Kurs auch seitlich auf das Segel Druck ausübt, erzeugt es ein Krängungsmoment auf das Kajak. Aus diesem Grund ist dieser Kurs im Kajak schwerer zu kontrollieren, denn wir müssen diese Bewegungen mittels Hüfteinsatz/Gewichtsverlagerung ausgleichen und das Kajak in der Waagerechten halten. Das trifft in besonderem Maße zu, wenn es böig wird und der Wind stark ist. Man sollte daher immer auf die Möglichkeit einer plötzlichen Stütze gefasst sein. Hier haben Segelpaddler einen Nachteil verglichen mit den reinen Seglern, die ständig eine Hand an der Schot haben, um das Segel in einem solchen Fall sofort aufzufieren (das kontrollierte Lose-Geben oder Nachlassen einer Leine) und dadurch Druck aus dem Segel zu nehmen. Wir haben ja erstmal beide Hände am Paddel und müssten bei plötzlichen Veränderungen zunächst auf das Gleichgewicht achten, erst dann können auch wir »auffieren«. Das gilt auch für Druckveränderungen im Segel auf den anderen Kursen.

3. Bei »Halbwinds« kommt der Wind genau von der Seite. Die Segel werden hier im Vergleich zum »Am Wind«-Kurs leicht geöffnet und etwas von der Bootsmittle weg »gefiert«. Auch hier hat man seitlichen Druck auf das Segel und muss besonders für plötzliche Stüttschläge gewappnet sein. »Halbwinds« ist für viele Kajaksegelkonstruktionen der maximal nutzbare Winkel in den Wind hinein.

4. Bei »Raumwindkurs« kommt der Wind schräg von hinten. Die Segelstellung wird weiter von der Bootsmittle weg ausgefiert. Raumer Wind ist für alle Kajaksegelkonstruktionen optimal. Hier benötigt man kein Schwert, das eine Abdrift verhindert. Das Kajak lässt sich gleichzeitig auch deutlich leichter kontrollieren, da weniger Querkräfte in Form des Krängungsmoments auftreten (je weniger, je tiefer wir auf raumen Kurs gehen). Windböen sieht man nun eher als willkommenen Beschleunigungsfaktor denn als Komponente, die einen zum Kentern bringen kann, wenn man unaufmerksam ist. Das Kajak wird bei dem richtigen Wind so schnell, dass auch das Surfen deutlich erleichtert wird.

Eine Kombination aus Paddeln, Segeln und Surfen bei stärkerem raumem Wind ist wohl das

größte und schnellste Vergnügen beim Kajaksegeln. Da die Surfwellen das Kajak auch seitlich versetzen können, ist aber nun wieder mehr Aufmerksamkeit geboten (Achtung Patenthalse, siehe unten). Der Paddler muss allerdings aktiv am Stock ziehen, um alle Komponenten im Griff zu behalten. Ein leichter Raumwind ist dagegen eher etwas für Faulenzer, denn diesen kann man ohne viel Action am Paddel nutzen, da er sehr berechenbar ist. Der Paddler muss bei gut ausgetrimmten Kajak nur gelegentlich durch Steuerschläge eingreifen.

5. »Vor dem Wind« heißt der Kurs, wenn der Wind genau von hinten (achtern) bläst. Die Segel werden weit ausgefiert. Aufgrund ihrer Stellung (auch 90 Grad von der Kiellinie weg) kann das Segel plötzlich umschlagen, wenn der Wind etwas dreht oder der Kurs sich leicht ändert. Das bedeutet natürlich auch, dass plötzlich Druck von

einer anderen Seite kommt und die Kentergefahr stark erhöht wird. Dieser Vorgang wird unter Seglern auch »Patenthalse« genannt (Segler haben normalerweise genug Fahrt, um die Segel während der Halse dicht zu ziehen, so dass sie nicht ungewollt herumschlagen können). Um das Segel besser unter Kontrolle zu halten, sollte man bei stärkeren Winden eventuell lieber im leichten Zickzack auf raumen Wind auf sein Ziel zuhalten.

Richtung wechseln: Wenden

Beim Wenden bewegt man das Kajak paddelnd mit dem Bug durch den »toten Winkel«, in dem nicht gesegelt werden kann. Hat man das Kajak so weit durch den Wind gedreht, dass der Wind von der anderen Seite angreift, kommt es zu plötzlichem Druck. Um diesen zu mindern, kann man der »Schot« (das Seil, mit dem man die Segelstellung kontrolliert) so viel Spiel geben, dass das Segel

nicht angeströmt wird und herumflattert. Dann, wenn man vorbereitet ist, holt man das Segel langsam an die Kajakmitte heran (man holt dicht) und steigert den Druck langsam. Alternativ steigert man den Druck im Segel durch langsames kontrolliertes Abfallen (den Bug langsam vom Wind weg paddeln), bei weiter dicht geholtem Segel.

Richtung wechseln: Halsen

Beim Halsen wechselt man den Bug vor dem Wind. Das bedeutet, es gibt beständigen Druck auf das Segel. Die regenschirmartigen Konstruktionen und V-Konstruktionen sind nicht ganz so anfällig gegen plötzliche Druckschwankungen wie Dreieckssegel, die immer nur auf einer Seite stehen können. Will man bei einem Dreieckssegel halsen, so muss man auf plötzliche Druckänderungen vorbereitet sein. Paddelt man das Kajak einfach durch das Windfenster, in dem das Segel umschlagen kann, geschieht dies sehr plötzlich.

Das können wir aber auch absichtlich nutzen, in dem wir eine Halse beginnen und dann dem Segel mit dem Paddel einen Impuls zum Umschlagen geben. Dann bestimmen wir, wann genau der Moment der Druckveränderung vor sich geht und sind darauf vorbereitet. Sehr geschickte Paddelsegler gucken es sich von ihren großen Vorbildern ab und ziehen das Segel vor der Halse mit einem kurzen Zug dicht, halsen dann und lassen es anschließend auf der anderen Seite durch Fieren wieder in den Wind greifen. Allerdings ist dies bei starkem Wind im Kajak schwierig, da man ja auch seine Hände für das Paddel benötigt.

Richtungsänderung durch Abtakeln und neu Setzen

Doch wir haben den Vorteil, dass wir das Segelsystem alternativ samt Mast binnen Sekunden ganz herunterziehen können (abtakeln), um es dann auf dem gewünschten Kurs neu zu setzen.

Sicherheit

Komplizierte Segelsysteme verringern prinzipiell die Sicherheit im Kajak, denn es gibt zusätzliche Komponenten wie Leinen, Mast und Segel, die bei Fehlbedienung oder -funktion schnell zum echten Problem werden können. Noch mehr als beim eigentlichen Kajakfahren gilt hier, dass der Paddelsegler seine Ausrüstung



Die Variante mit Regenschirm eignet sich für gelegentliche Segelmomente.

und deren Bedienung bis ins Effeff kennen muss. Paddelsegeln bei stärkeren Winden ist definitiv etwas nur für fortgeschrittene Paddler. Denn wer schon mit seinem Kajak kämpfen muss, hat es schwer, auch noch zusätzlich die Dimension Segeln zu bewerkstelligen.

Segelkonstruktionen im kurzen Überblick

Regenschirm und Ballonsegel

Das Allereinfachste ist ein großer Regenschirm, den man bei Rückenwind aufspannt. Leider kann man diesen nur auf Kursen, tief raumschots und vor Wind sinnvoll verwenden. Ein weiterer Nachteil ist, dass man nicht gleichzeitig paddeln kann. Vorteile sind der unschlagbare Preis und die leichte Verstaubarkeit. Ähnlich funktionieren auffaltbare Ballonsegel. Diese lassen sich vorzüglich klein verpacken und poppen noch in der Manier eines Wurfzelts auf, wenn man die Tasche öffnet. Aufgrund der regenschirmähnlichen Konstruktion sind sie eher für Kurse vor dem Wind oder raumschots gedacht. Das Verstauen des Segels ist nicht ganz so einfach wie das Setzen.

V-Segelkonstruktionen

Eine schöne Alternative sind V-Segelkonstruktionen, weil man am Boot wenig verändern muss und man diese eventuell (je nach Mastfußkonstruktion) so auch von Boot zu Boot ohne zusätzliche Bohrungen wechseln kann. Vor dem Wind und raumschots funktionieren sie vorzüglich. Man kann sie soweit vorn anbringen, dass sie nicht beim Paddeln stören. Sie sind sogar etwas sicherer beim Halsen als Dreieckssegel, da sie keine so extremen Druckunterschiede aufbauen. Leider kann man mit ihnen nur etwa bis Halbwinds in den Wind fahren, da sich das Segel konstruktionsbedingt extrem verwindet und in einer viel zu bauchigen Stellung bleibt, um genügend Druck aufzubauen.

Dreieckssegel

Diese Form gleicht nicht zufällig den »echten« Segeln auf Segelbooten. Weit vorn angebracht, kann man mit ihnen vorzüglich auf allen segelbaren Kursen unterwegs sein. Sogar am Wind kann man mit ihnen fahren, solange man gleichzeitig weiterpaddelt. Dies lohnt sich aber nur, wenn der Kurs gerade in die gewünschte Rich-



Der Traum vom beschaulichen Dahingleiten ohne Anstrengung wird manchmal doch wahr (hier mit einer V-Segel-Konstruktion).

Seekajak mit Steuer oder Skeg

Mit dem Skeg kann man das Kajak wie gewohnt (beim reinen Paddeln mit Wind) auch unter Segel kontrollieren. Das Feintuning kommt durch Erfahrung. Mit einem Steuerblatt hat man beim Segeln deutliche Vorteile, hier kann man sich viele Steuerschläge, die ein Skegpaddler machen müsste, sparen.

Rechtliches

Rechtlich wird ein besegelt Kajak zum Segelboot. Man sollte sich daher mit den Rechten und Pflichten der Segler und den Vorfahrtsregeln für Segler vertraut machen, wie beispielsweise »Backbord-Bug vor Steuerbord-Bug!«, Lee vor Luv! Motorbootfahrer müssen Seglern ausweichen, Berufsschifffahrt hat Vorrang. Wissenswertes dazu findet man unter www.wassersport-akademie.org. In der Praxis sollte man aber nicht erwarten, dass einen alle anderen Verkehrsteilnehmer wie ein Segelboot anerkennen und im Zweifelsfall lieber ausweichen. •

tung führt. Kreuzen zum Spaß auf einem Dreieckskurs wird man damit nicht. Halbwinds funktioniert das Segel ebenso gut. Raumschots ist auch der Lieblingskurs mit einem Dreieckssegel. Vor dem Wind birgt es aber eher die Gefahr einer Patenthalse als V- und Ballonsegel. Sie lassen sich sehr schnell setzen, herunternehmen und können auch mal in der Bootsluke verstaut wer-

den (allerdings nicht während der Fahrt), wenn man mit einem Gegenwindtag rechnet.

Betrachtet man alle Komponenten, ist es wohl das vielseitigste und effektivste Segel auf einem Kajak. Allerdings muss man zum Anbringen der Segelkonstruktion, je nach Kajak (bei manchen kann man die Decksfittinge nutzen), diverse Löcher bohren, was niemals leicht von der Hand geht.

Getestet: Flat Earth Sails Code Zero 0.7 und 0.8



Auf dem Kajak montiert, funktioniert das 0.8 vorzüglich als Allroundsegel. Vom Gefühl her kann man mit dem »Code Zero«-Segel etwas höher an den Wind gehen, wenn dieser stärker wird. Es ist aber unmöglich, die genauen Leistungsunterschiede zum alten Segel zu verifizieren. Ein kleiner Nachteil gegenüber dem alten Segel aus Stoff ist, dass es wegen des steiferen Trilaminats etwas raschelt. Der Unterschied zum 0,7-m²-Segel ist tatsächlich bei mehr Wind deutlich zu merken. Wegen der geringeren Größe lässt es sich nun leichter kontrollieren und vermittelt ein sicheres Gefühl. Bei weniger Wind merkt man aber auch, dass es etwas weniger Power hat. Alles in allem erfüllt das »Code Zero« alle in der allgemeinen Erklärung aufgeführten Punkte für Dreieckssegel für Kajaks vorzüglich und bleibt somit unangefochten das vielseitigste Produkt auf dem Markt, wenn man sein Kajak mit einem Segel ausstatten und weiterhin paddeln will.

Der Autor hat das Kajaksegel über das Internet bei KariTek in Großbritannien (www.karitek.co.uk) bezogen (Preis für 0.8 etwa 270 Euro, für 1.0 etwa 300 Euro bei derzeitigem Wechselkurs; Stand Juli 2015). In Deutschland kann man die Segel bei Out-Trade (www.faltboot.de), dem Generalimporteur für Europa, kaufen. Die unverbindliche Preisempfehlung lautet 399 Euro (0.7 und 0.8) bzw. 499 Euro (1.0). Zum Lieferumfang gehören Segel, Mast, Flat Earth Installations-Kit und Tasche.

Das »Code Zero« kommt aus der australischen Seekajak-Segelschmiede Flat Earth Sails (www.flatearthkayaksails.com). Kein Wunder, denn down under ist das Segeln mit dem Kajak keine Ausnahme, sondern wird von sehr vielen Paddlern betrieben, was vielleicht an den beständigen Winden vor den Küsten dort liegen könnte. Auch wir haben ja beständige Südwestwinde an der Küste. Ein guter Grund also, sich einmal ein Update des Segels von Flat Earth Sails anzugucken. »Code Zero« heißt also der neue Sprössling und ist in den Größen 0,7, 0,8 und 1,0 m² zu haben. Es wird nicht mehr wie das Standardsegel aus Spinnakerstoff gefertigt, sondern aus einem speziellen dreilagigen Laminat, das aus einer Schicht dünnem Monofilm (durchsichtige dünne Plastiksicht), einer Stofflage und einem Verstärkungsstrukturgitter besteht. Das soll das Segel noch formstabiler und leichter machen als die alten Stoffe.

Das große Segel mit 1,0 m² kann man auf etwa 0,7 m² reffen (die Segelfläche verkleinern). Dieses Segel war leider zum Testen nicht greifbar, scheint aber eine interessante Alternative für verschiedene Bedingungen zu sein. Alle Segel haben eine Latte zur Stabilisierung des Profils und einen Baum aus Aluminium am unteren Ende. Zur großen Freude des Testers haben nun alle »Code Zero«-Modelle auch ein Fenster, durch das man als Kajakler hindurchschauen kann, um zu sehen, was vor einem geschieht. Das Mastfußsystem wurde etwas verbessert, um ein ungewolltes Arretieren an der Basis zu verhindern. Das Segel lässt sich binnen Sekunden setzen und wieder herunternehmen.

